

Weinbauliche Anforderungen beim Lesemaschinen-Einsatz

Patrick Schreieck,
Staatliches Weinbauinstitut Freiburg

Eine größere Schlagkraft bei der Lese ist in Extremjahren wie 2000 oder 2006 sehr hilfreich. Eine Möglichkeit kann das Zurückgreifen auf eine Lesemaschine sein. Vor deren Einsatz müssen allerdings einige Voraussetzungen erfüllt sein.

Aufgrund des ungewöhnlich milden Winters und warmen Frühjahrs liegt der Vegetationsvorsprung im Vergleich zum langjährigen Durchschnitt noch immer bei etwa drei Wochen, so dass mit einem Beginn der Hauptlese Ende August, spätestens aber Anfang September zu rechnen ist.

Die Kombination aus Sonneneinstrahlung, Temperatur und Niederschlägen in den nächsten Wochen wird entscheidend für die Güte der späteren Weine sein.

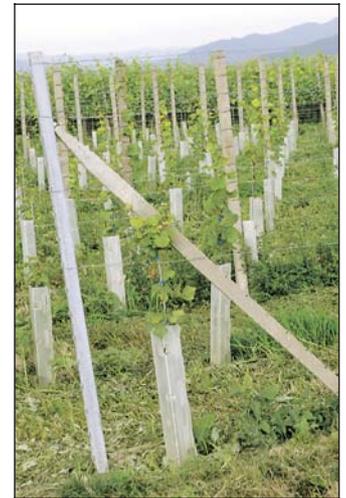
Die Böden sind durch die Niederschläge vom Juni und Juli mehr als ausreichend mit Feuchtigkeit versorgt. Die Trauben sind in diesem Jahr im Allgemeinen schwerer und kompakter als im langjährigen Durchschnitt.

Bei Starkregenereignissen in Verbindung mit hohen

Durchschnittstemperaturen könnte es im schlimmsten Fall wieder zu einer hektischen Weinlese kommen.

Gerade in solchen Situationen kann durch den angepassten Einsatz einer Lesemaschine deutlich mehr gesundes Lesegut zum optimalen Termin geerntet werden. In den Jahren 2000 und 2006 gab es Betriebe, die zuerst aufwendig und penibel faule Traubenteile und Einzelbeeren per Hand ernteten und am Ende feststellen mussten, dass in der Zwischenzeit die Fäulnis weiter vorangeschritten ist, mit der Folge, dass diese Betriebe ausschließlich Weine und Moste aus faulem Lesegut einfahren mussten.

Besser wäre gewesen, in für Lesemaschinen geeigneten Anlagen die angefaulten Trauben oder Traubenteile



Weinberge mit Betonpfählen eignen sich nicht für den Einsatz einer Lesemaschine.

sorgfältig aber zügig mit fachkundigen Helfern auf den Boden zu schneiden und möglichst zeitnah mit der Lesemaschine die Ernte des Gesundheitsmaterials einzubringen.

Neben der größeren Schlagkraft kann zusätzlich zu den Kosten auch Arbeitszeit eingespart werden. Diese Zeit kann unter hektischen Lesebedingungen zur Lese größerer Flächen oder beispielsweise für die Herstellung von Spezialitäten oder auch für die Förderung des Weinabsatzes während der Weinlese sinnvoll genutzt werden.

Vor angekündigten Schlechtwetterperioden ist es möglich, das Lesegut rechtzeitig noch trocken einzufahren.

Mittlerweile bieten zahlreiche Lohnunternehmer in der Region den Ernteservice an, wodurch auch die regionale Wertschöpfung erhöht werden kann.

Weißweitrauben sollten in den frühen Morgenstunden geerntet werden, da dann die Temperatur in der Regel niedriger ist. Dies hat den Vorteil, dass in kühlem Lesegut die Aktivität negativer Mikroorganismen ge-



Bei schwach ausgelegten Endverankerungen sollte das Schüttelwerk erst im dritten Rebstock der Zeile eingeschaltet werden.

bremst ist, die Gefahr einer stürmischen alkoholischen Gärung kann reduziert, bzw. der Kosten- und Energieaufwand für das Kühlen geringer gehalten werden.

Bei Rotweintrauben (ausschließlich gesundes Lesegut) kann eine Lese am Nachmittag vorteilhaft sein, da nicht zu kaltes Lesegut den Start einer Maischegärung erleichtert. Auch bei der Maischeerhitzung fällt durch die geringere Temperaturdifferenz der nötige Energieaufwand spürbar geringer aus.

Vor dem Einsatz der Lesemaschine müssen mehrere Voraussetzungen erfüllt sein, auf die nachfolgend besonders hingewiesen werden soll.

Bevor weitere Überlegungen über den Einsatz einer Lesemaschine angestellt werden, muss die weitere Verarbeitung gesichert sein.

Bei Anlieferung an eine Genossenschaft muss diese ihr Einverständnis erklären.

Nicht zu steil

Die Fläche darf nicht zu steil sein, wobei der steilste Abschnitt der begrenzende Faktor ist. Die Hangneigung sollte auch bei trockenen, griffigen Böden nicht mehr als 40 %, die Seitenneigung nicht mehr als 10 % betragen. Die Firma Leible Landtechnik in Durbach hat eine Steillagenlesemaschine in der Entwicklung, die während der Weinlese 2007 getestet werden soll und mit der künftig eventuell auch noch steilere Lagen maschinell beerntet werden können.

Der Boden muss tragfähig sein. Die Spur der Lesemaschine liegt in der Regel zwischen denen des Schmalspurschleppers. Diese Tatsache ist insbesondere bei einer späten, tiefen Bodenbearbeitung in Kombination mit feuchter Herbstwitterung problematisch. Tiefe Spurrillen der Lesemaschine schaffen Bodenverdichtungen, die nur schwer wieder zu beheben sind. Einige Be-

triebe walzen deshalb die Fahrspur der Lesemaschine rechtzeitig.

Bei nassen, hängigen Böden empfiehlt es sich, mit der Lesemaschine ausschließlich bergab zu fahren, der Boden wird dadurch geschont, allerdings sind die Leerfahrten oft zeitaufwendig.

Die Gassenbreite muss je nach Fabrikat der Lesemaschine mindestens 1,60 m betragen. Die Ausfahrten aus Spitzreihen müssen mindestens so breit wie die Lesemaschine sein. Zum Wenden sollten mindestens sechs Meter zur Verfügung stehen.

Die Höhe des Drahtrahmens sollte nur wenig variieren. Reihen mit integrierten Strommasten oder anderen stationären Hindernissen sind ungeeignet. Anlagen mit Betonpfählen sind nicht geeignet, da Beton abbrechen kann, der die Lesemaschine und die weiteren Verarbeitungsmaschinen kostspielig beschädigen kann. Auch Anlagen mit Holzpfählen eignen sich weniger, da diese durch die Vibrationen des Erntekopfes leicht brechen, beziehungsweise Nägel und andere Metallgegenstände in das Lesegut gelangen können. Am geeignetsten sind Metallpfähle.

Wichtig ist auch eine stabile Endverankerung, da starke Kräfte auf Ankerdraht und Anker wirken. Bei schwach ausgelegten Endverankerungen sollte das Schüttelwerk der Lesemaschine erst am dritten Rebstock der Zeile eingeschaltet werden.

Bodennahe Trauben, zum Beispiel bei einer nicht fachgerechten Pendelbogen- oder Halbbogenerziehung, können von der Maschine nicht oder nur sehr schlecht erfasst werden. Auch Lyraerziehungen sind für die maschinelle Lese nicht geeignet.

Generell können alle Rebsorten mit der Maschine geerntet werden, wobei es deutliche Rebsortenunterschiede gibt.

Während das Lesegut



Ausfahrten aus Spitzreihen müssen breiter als die Lesemaschine sein. Bilder: Schreieck

beim Riesling meist aus ganzen Trauben, beim Traminer fast nur aus unverletzten Beeren besteht, lösen sich die Trauben und Beeren der Burgundersorten leider erst bei höherem Energieeintrag ab. Bei sehr dünnhäutigen Rebsorten wie Morio-Muskat oder Blauer Portugieser sind die Saftverluste vergleichsweise hoch.

Ablauf der Lese

Eingetrocknetes, edelfauls Lesegut („Rosinen“) wird bei normaler Einstellung nicht abgelöst. Nach dem Weingesetz dürfen Beeren- und Trockenbeerenauslesen nicht mit der Lesemaschine geerntet werden.

Inzwischen sind viele Lesemaschinen mit Entrappern/Abbeermaschinen ausgestattet. Insbesondere bei den Burgundersorten und bei St. Laurent empfiehlt sich deren Einsatz, dadurch kann der Anteil an Reblättern im Erntegut minimiert werden.

Da Lesemaschinen schlechte Trauben (noch) nicht aussortieren können, ist eine Vorlese per Hand zum Entfernen ungeeigneter Trauben von großer Bedeutung und sollte aus qualitativen Gründen immer durchgeführt werden!

Die Lesemaschine muss abends oder nach der Ernte von problematischem Lesegut gereinigt werden. Zu

Beginn der Lese darf sich kein Wasser mehr in der Maschine befinden, da dies die Mostgewichte und die Konzentration wertvoller Mostinhaltsstoffe sehr stark reduzieren würde. Auch tau- oder gar regennasse Laubwände verwässern das Lesegut.

Für das Lesegut müssen ausreichende Kapazitäten in Form von Bottichen, Bütten, Maischewägen etc. bereitstehen. Das Abkippen in kleine Behälter erfordert etwas Geduld und Erfahrung.

Der Abtransport und die Weiterverarbeitung sollten unverzüglich nach der Lese in Angriff genommen werden. Bei hohen Temperaturen sollten Weißweinesegut und problematisches Rotweinesegut bereits im Weinberg mit Trockeneis überspritzt und mit Folie abgedeckt werden, um es gegen Erwärmung und Luftzutritt zu schützen.

Bei gleicher Dauer der Traubenlese führt der Einsatz der Lesemaschine im Vergleich zur Handlese zu einer Arbeitsentlastung in den Winzerbetrieben. Auch bei der Traubenverarbeitung können bei einer guten Organisation und gleichmäßigeren Auslastung der Kapazitäten die Arbeitsspitzen reduziert werden. □

Patrick Schreieck,
Tel. 0761/40165-25,
patrick.schreieck@wbi.bwl.de